Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 6 (1912)
Heft: 4

Artikel: Zeichen der Zeit
Autor: Matthieu, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-132744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeichen der Zeit.

Die Luft war schwül. Der Morgen war trüb angebrochen. Langgezogene, blutige Streifen am Himmel verkündeten Regen und Sturm. Die Menschen verstanden die Sprache der Natur. Sie richteten sich auf Regen und Sturm ein. Die Schiffe wurden ans Land gezogen und sorgfältig befestigt. Was draußen Schaden leiden konnte, wurde heimgenommen.

Jesus sah dem Treiben zu. Und da wurden ihm wieder einmal Menschen und Natur zum Symbol einer höhern Wirklichkeit. Er sah im Geiste eine stürmische Zeit kommen. Schwül war die Luft. Mächtig gährte es in der ganzen Atmosphäre. Auch hier bereitete sich das Gewitter vor, das die Luft wieder rein und frisch, den Himmel klar machen würde.

Aber wie wenig waren die Menschen darauf vorbereitet! Wie wenig verstanden sie hier die Zeichen der Zeit, sie, die so ängstlich ihr Hab und Gut in Sicherheit brachten, damit es nicht vom Sturme schaden litte.

Da wurde das schwere Wort von den Zeichen der Zeit gesprochen. Eins der größten des Meisters, eins, das allein schon ein Beweis für seine souveräne Haltung der Welt gegenüber ist.

Wie reich und bunt ist Jesu Lehre, verglichen mit dem engen, kleinlichen Katechismus, den man oft aus einigen seiner Sprüche zusammenstellt. Hier wird auf einmal etwas gerügt, das so gänzlich außerhalb des gewöhnlichen Rahmens zu liegen scheint. Kein böser Trieb, keine Anwandlung von Zorn oder Neid, kein Mangel an Liebe zu den Nächsten, kein Nachlassen des religiösen Eifers. Nur, daß man die Zeichen der Zeit nicht versteht, und sich nicht in seiner ganzen Haltung nach ihnen richtet. Daß man in großen Zeiten nicht in großer Weise zur Zeit Stellung nimmt, daß man sich nicht auf den Sturm vorbereitet, wenn der Sturm im Anzug ist.

Schwächen wir dies Wort nicht ab. Es ist radikal und muß radikal angewendet werden. Jesus kennt Fehler und Sünden, die nicht in unserm Sündenregister verzeichnet sind, Fehler in der Stellung

zur Zeit. Es gibt eine Versündigung an der Weltgeschichte: Großes erleben und nicht groß leben, im Sturm leben und dem Sturm nicht trotzen. Dies Wort von den Zeichen der Zeit schafft den großen Stil in der Stellung zur Zeit. Es ist somit aber auch ein Urteil über jede kleinliche und feige Haltung. Es ist ein Gericht über ganze Anschauungsweisen und Strömungen; aber es ruft neue Ansichten, neue Strömungen ins Leben. Es bringt uns zur peinlich beschämenden Gewißheit, daß wir in dumpfer Stickluft leben; aber es gibt uns auch die Freude an der frischen Luft und weckt die Sehnsucht in uns, ins Freie zu treten, wo sich eine weite Welt vor unsern Augen ausbreitet.

Zunächst ist es ein peinliches, beschämendes Gericht. Wir Moderne sind stolz auf unsern historischen Sinn. Wir pochen auf unsere Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung. Mit welchem Eifer verfolgen wir das langsame Werden wie die Revolution, das allmähliche Keimen wie den plötzlichen Bruch.

Aber wie steht es mit der Beurteilung der Jetztzeit? Wir verstehen nachträglich die Zeichen, welche die Erschütterungen der bisherigen Geschichte anzeigten. Verstehen wir die Zeichen der eigenen Zeit?

Es ist fast unglaublich, daß man diese Zeichen übersieht. Ich kann diejenigen sehr wohl begreifen, die sich noch fragen, was solche Zeichen im einzelnen zu bedeuten haben. Bedeuten sie Sturm und Untergang, oder sind sie Vorboten eines klaren, sonnigen Tages? Aber daß diese Zeichen etwas Neues, Gewaltiges verkünden, sollte man nicht mehr verkennen. Selten ist einer Zeit Gelegenheit geboten worden, auf so großzügige Art Geschichte zu treiben, wie der Moderne. Alles, was unserer Zeit ihren besonderen Charakter verleiht, ihre Mißstände, ihre Not, ihre Dekadenz und der Kampf, den man dagegen kämpft, bekommt heute eine große, schroffe Form. Gut und Böse stehen sich in heftigem Gegensatz gegenüber. Elend, Laster, physische und geistige Degeneration, tierische Roheit auf der einen Seite — heroische Versuche, der Welt einen neuen Geist einzuhauchen und ihr eine große, vornehme Seele zu geben auf der andern. Ein Ringen der ganzen Zeit mit sich selber. Man kann sich bange, ja mit Schaudern fragen, was der Ausgang dieses Ringens sein wird. Eins kann man nicht übersehen, nämlich, daß unsere Zeit in bezug auf die Intensität und Weite der Gegensätze einzigartig dasteht.

Zeichen der Zeit. Neue Völker brechen in das Gebiet ein, das wir in unserer Naivität auf ewig unser eigen glaubten. Eine Klasse, die der Moderne ihr besonderes Gepräge verleiht, und nach Millionen zählt, erhebt sich und schreit nach neuen Zuständen. Sie ist das Leben in der Tiefe satt und verlangt nach Licht. Was Zola uns mit genialer Intuition der Zukunft in seinem Grubenarbeiterroman beschrieben hat, wird nun Realität. Eine neue Welt keimt aus der Erde, und über die Expansionskraft ihrer Keime kann man nicht mehr im Unklaren sein.

Ueberall ein Gähren, ein Sehnen, ein Brechen mit alten Formen, überall ein Verlangen nach neuen Formen und nach einer neuen Begründung des Lebens.

Das sind die Zeichen der Zeit. Entspricht ihnen unsere Haltung?

Wir leben in einer Zeit, die, sei es im Guten, sei es im Bösen, in der Geschichte der Menschheit einen Wendepunkt bedeuten wird. Alles drängt auf die Entscheidung hin. Christen standen bisher im Zentrum, wenn es solche Entscheidungen gab. Sagen ihnen die Zeichen der Zeit nicht deutlich, daß es auch heute so sein soll? Gott redet zu unserer Zeit. Er redet im Sturm, sonst würde ihn unsere Zeit nicht verstehen. Es ist gut, daß wir die Fluten der Ueberschwemmung einmal aus der Nähe sehen. Wir werden uns so selber lächerlich vorkommen, wenn wir uns noch über die Kosten von schwachen Dämmen zanken und streiten. Es ist gut, daß einmal die stärksten Gärungen unsere Kultur erschüttern. Nur dadurch sehen wir, welches die brennendsten Fragen und Probleme sind. Wir werden uns vielleicht mit unserm noch so sehr an der Vergangenheit orientierten Denken und Urteilen kleinlich und kurzsichtig vorkommen. Es schadet nichts, wenn wir unter der Angst leiden, das Höchste stehe auf dem Spiel. Wir werden das Höchste wieder schätzen lernen und in seinem Dienst arbeiten und ringen lernen.

Es gibt Zeichen in unserer Zeit. Gott gibt uns die Möglichkeit, zu sehen und unser Handeln darnach einzurichten. Aber er zwingt uns nicht dazu. Auch hier gibt es ein Entweder-Oder, das wir in freier Entscheidung beantworten sollen. Entweder: die Zeichen verstehen, mit veralteten Kategorieen und bequemen, schon fertigen Ansichten brechen, dem Schlagwort entsagen, auf neue schöpferische Kräfte den richtigen Maßstab anwenden. Oder: kläglich dastehen mitten in einer Zeit, da Gott so laut redet. Mit verbundenen Augen und verschlossenen Ohren träg einhergehen, ohne von der Not ergriffen zu werden, ohne freudigen Herzens, mit vollem Einsatz der Persönlichkeit helfend einzugreifen. Gott gibt uns Zeichen. Er gebe uns auch das Verständnis dafür.

J. Matthieu.

Prophetenbilder.

II. Mose, der Mann Gottes.

Bis auf den heutigen Tag kennt der Jude in der Geschichte der Religion keinen größeren Namen als Mose, den Mann Gottes. „Mose und die Propheten", schon diese aus dem Neuen Testament geläufige Zusammenstellung zeigt, daß die Juden Mose über die spätern Propheten emporgehoben, ihm eine einzigartige Bedeutung zugewiesen haben. Er ist ihnen die religiöse Autorität schlechthin,